

Weltgeschichte - Europäische Geschichte - Nationalgeschichte und deren Unterricht in einer sich globalisierenden Welt*

Agnes Fischer-Dardai

(Universität 'Janus Pannonius' Pécs/Ungarn)

Ein besonderes Charakteristikum der letzten Jahrzehnte ist, daß der Inhalt der Schule, darunter des Geschichtsunterrichtes und dessen den Ansprüchen der Gegenwart und der Zukunft gemäßen Umgestaltung zum Gegenstand sowohl der wissenschaftlichen als auch der öffentlichen Diskussionen wurde. Die Intensität dieser gesamtgesellschaftlichen Interessen kann vielerlei Gründe haben. Da die Unzufriedenheit mit den Leistungen der Schule eine weltweite Erscheinung ist, bekommen alle Reformen und Gedanken eine breite, weltweite Dimension. Die große Herausforderung der 90er Jahre gegenüber der Schule ist nämlich, daß Erziehung und Unterricht der Zukunft von dem Übergewicht der nationalistischen und provinzialistischen Ideen befreit und der Unterricht in globalen Dimensionen verwirklicht werden muß (*Teaching and Learning, 1996; Delors, 1997*).

Andererseits ist es heutzutage schon eine Trivialität, daß sich die Welt in den letzten Jahrzehnten "ausbreitete", sich die Entfernungen verkürzten und die Wirkungen der Geschehnisse in den "fernen Kontinenten" in unseren Zeiten unmittelbar zu spüren sind. Mit der Entfaltung der neuen, globalen Welt tauchten auch neue Erscheinungen, die sog. "globalen Probleme" auf. Man sagt auch, daß der Zusammenbruch des Sowjetsystems die Geschichte der Menschheit, und besonders die des 20. Jahrhunderts, in ein neues Licht gesetzt habe. Wir stehen der großen Herausforderung gegenüber, uns ständig überprüfen zu müssen: wie war unser 20. Jahrhundert, in dem wir lebten, und wie wird das neue 21. Jahrhundert, in dem wir leben werden? Eins ist sicher: die Entfaltung und Verbreitung der Informatik, die neuere computertechnisch-kulturelle Weltrevolution war eine der wichtigsten Hauptursachen des Zerfalls des Ostblocks, das heißt mit dieser Revolution der Informatik begann eine neue Epoche der Weltgeschichte.

Heute sind wir gezwungen, global zu handeln, in Folge der Integration stärker vergleichend zu denken (*Pingel, 1995*) und zugleich unsere einmalige Lebenswelt in lokalen Gemeinschaften zu führen, in speziellen, einzigartigen kleinen Relationen zu leben und zu handeln. Die Spannung zwischen lokaler und globaler Welt hatte in der sog. "Pre-Informatikzeit" nicht so große Aufmerksamkeit und Priorität bekommen wie in unserer Zeit. Die Herausforderung also "von Lokalgeschichte zur Universalgeschichte" hat heutzutage ernste Realität und Aktualität und verlangt eine vielseitige Antwort auf diese Frage. Die Antwort ist dringend und unaufschiebbar, denn es ist überall anerkannt, daß die Schüler ihre Kenntnisse zunächst aus den Medien, und erst dann aus der Schule gewinnen. Viele - und mit der Zeit immer mehr - Schüler sind geschickte Computerbenutzer, sie "rasen" auf den Internet-Straßen, treffen und erleben natürlicherweise eine virtuelle Welt, ohne den Grund, die Entstehung, die Prozesse, die Charakteristika, aber vor allem die

* Leicht modifizierte Fassung des Vortrags auf der Jahrestagung der Internationalen Gesellschaft für Geschichtsdidaktik vom 22. - 26. September 1997 in Tutzing.

Geschichte dieser Welt zu kennen, oder gar zu verstehen.

Im folgenden möchte ich die Aufmerksamkeit auf einige Problemfelder richten, die im Hinblick auf unser Thema wichtig sind. Ich werde zwei Fragen ausführlicher behandeln:

Die erste ist *die Frage der Weltgeschichte*. Was kann Weltgeschichte in einer globalen Welt bedeuten? Hat sie oder braucht sie überhaupt eine neue Interpretation? Welches sind die Grundprinzipien unseres Grundlehrplans, unserer Geschichtsbücher in Bezug auf die Weltgeschichte? Kommen die globalen Fragen vor, und wenn ja, in welchem Kontext? Müssen diese Themen als separates Kapitel behandelt oder nur die Fragen neu konzipiert werden? Wie wird die Weltgeschichte behandelt, aus dem Blickwinkel Europas oder unter einem globalen Aspekt? Wurde in den Geschichtsbüchern zum Beispiel Amerika durch Europa "entdeckt", oder hatten eher die von den Europäern eroberten Völker und Staaten Amerikas schon lange ihre eigene Geschichte, ihre spezielle, aber totale Lebenswelt?

Das zweite Problem ist *die Frage der Nationalgeschichte* und die damit verbundene *europäische Geschichte*. Welches sind die Grundprinzipien unseres Grundlehrplans, unserer Geschichtsbücher in Bezug auf die nationale und europäische Geschichte? Wo liegt der europäische und weltgeschichtliche "Stellenwert" Ungarns in unseren Geschichtsbüchern? Wie ist das Verhältnis zwischen der Universal- und Nationalgeschichte? Wie erscheinen die Nachbarstaaten, die verschiedenen Gemeinschaften unserer Region? Was bedeutet Europa in unseren Geschichtsbüchern: ist es die Geschichte der einzelnen europäischen Länder oder eine europäische Dimension der Nationalgeschichte oder aber die Geschichte Europas als die eines Kontinents mit eigenem Charakter? Und zuletzt das Thema der Lokalgeschichte: was ist die Rolle der Mikrogeschichte im Unterricht, und welche Möglichkeit der Behandlung ergeben sich daraus?

Weltgeschichte

Was ist Weltgeschichte? Um diese Frage beantworten zu können, muß man vorerst eine andere Frage stellen: was ist Welt überhaupt? Wenn die Welt bloß die Gesamtheit der Völker und Nationen ist, dann bedeutet in diesem Sinne die Weltgeschichte nur die Summierung der Geschichte der verschiedenen Nationen und Staaten. Dieser Interpretation nach stehen die Völker und deren Staaten in einer Art Hierarchie. Am Anfang der Rangordnung stehen die europäischen und die größten überseeischen Großmächte, dann kommen die anderen Staaten von geringerer Bedeutung, am Ende der Reihe wird Außereuropa erwähnt, und es gibt auch Kontinente und Staaten, über die die ungarischen Schüler gar nichts lernen können, z.B. über Australien, Kanada, obwohl die populärsten Fernsehserien unter Schülern eben in diesen Ländern spielen.

Die Geschichte Außereuropas ist übrigens in unseren Geschichtsbüchern eng mit Europa verbunden. Nicht alle Geschehnisse der fernen Kontinente werden geschildert, sondern nur die, die von Europas Standpunkt aus besonders wichtig sind. Das Bindeglied zwischen Europa und den anderen Kontinenten sind die Kolonisation und deren Nachwirkungen.

Die Länder Außereuropas werden 'Kolonien', 'Entwicklungsländer', 'Blockfreie' und

'die dritte Welt' genannt. (Weder ist der Begriff die 'dritte' noch die 'erste' und die 'zweite Welt' erklärt, dennoch werden sie als selbstverständlich gebraucht.) Diese Welt ist am besten mit den Wörtern 'Erwachen aus der Kolonialherrschaft', 'die Befreiungskämpfe' zu charakterisieren. Sie sind Kriegsschauplätze verschiedener internationaler Konflikte, und sie gehören zu der 'armen südlichen Erdhälfte' der Welt. Die blutigen Konflikte in ihren Ländern sind immer in einem weiten, internationalen Zusammenhang eingebettet. Ausführlich sind die Hindernisse ihrer Entwicklung dargestellt: wirtschaftliche Ungleichheit, Bevölkerungsexplosion, Ernährungs- und Schuldenkrise, Kapitalmangel, aber sehr wenige Kenntnisse bekommen die Schüler aus diesen Lehrbüchern von den besonderen Kulturen, Religionen, Sprachen und Lebensweisen dieser Völker. Die Verantwortung der 'ersten Welt', diese Weltprobleme zu beseitigen, die Zukunftsperspektiven dieser Nationen werden jedoch nicht erwähnt.

Der geschichtstheoretische Ausgangspunkt, der die Nation (sei es eine Kultur- oder Staatsnation) als Grundprinzip und -kategorie der Geschichtsschreibung betrachtet, ist für die Darstellung sowohl der globalen als auch der europäischen Geschichte charakteristisch. Von diesem Ansatz her sind die Nation und ihre politische Erscheinung, der Staat, die einzigen permanenten Faktoren der Weltgeschichte, besser gesagt der Weltpolitik. Die Staatsnation, deren Wurzeln und Ursprung im 19. Jahrhundert und in West-Europa liegen, breitete sich weltweit aus, wurde zum Muster auch für andere Völker. Es sind aber noch immer Völker auf der Welt, die ihre Freiheitsbewegungen organisieren, nationale Kriege führen, um einen selbständigen, eigenen Nationalstaat zustande zu bringen. Mit großer Wahrscheinlichkeit mag der wichtigste Grund, warum die Nationalkämpfe am Ende unseres Jahrhunderts wieder von neuem entbrannt, darin liegen, daß die nationalen Bewegungen mancher Völker im vergangenen Jahrhundert steckengeblieben sind, zum Beispiel auf den Gebieten der ehemaligen Sowjetunion und Jugoslawiens.

Obwohl einige Völker noch immer ihren Platz in der Welt suchen, laufen zwei Prozesse parallel, die das Existenzrecht der Nationen oder zumindest die damit eng verbundene nationenzentrische Geschichtsschreibung in Frage stellen. Der eine Prozeß ist eine starke Integrationsbestrebung (in Europa, aber auch in anderen Kontinenten) und der andere die Globalisierung. Die weltweite Vereinigung der Wirtschaft, der Produktion, des Handels und die damit verbundenen Wirtschaftsgemeinschaften, Freihandelszonen, multi- und transnationalen Firmen sind von einer immer größeren Bedeutung.

Die Notwendigkeit, aus den raschen Veränderungen pädagogische Konsequenzen zu ziehen, wird nicht in Frage gestellt. Es ist gleichfalls unbestritten, daß die neuen Tendenzen, Bewegungen und Erscheinungen der globalen Welt auch in den Schulen und in den Geschichtsstunden dargestellt werden müssen. Was aber nicht eindeutig ist, ist die Art und Weise, wie man dieses Problem behandeln sollte.

Der ungarische Nationale Grundlehrplan enthält die folgenden Grundprinzipien in Bezug auf die Weltgeschichte und die globale Welt. Extra sind die der Menschheit bevorstehenden gemeinsamen Probleme erwähnt. Im Zeichen der Globalanschauung betont der Lehrplan die Verantwortung, die Rolle, die Möglichkeiten des Individuums, der Gesellschaft, des Staates in der Lösung der gemeinsamen Weltprobleme und in der Beseitigung der Gefahren. Er vertritt das Erziehen zur Offenheit den verschiedenen Kulturen gegen-

über, zum Kennenlernen und Achten der Traditionen, Bräuche und Lebensart anderer Völker. Im Rahmen der Umwelterziehung müssen die Schüler die Prozesse kennenlernen, die sich als Folgen der heutigen Krisenerscheinungen auf unserer Erde zeigen. Sie müssen an konkreten, heimischen Beispielen kennenlernen, welches die positiven und negativen Ergebnisse der gesellschaftlich-wirtschaftlichen Modernisierung sind.

Separat wird die Notwendigkeit einer veränderten *Kommunikationskultur* in unserem Curriculum behandelt und betont. Vor allem wird die Kommunikationskultur als Decodierung, Selektion, Analyse, Bewertung, Verwendung, Übermittlung und Schaffen der Informationen im Dienste des Lernens und der menschlichen Kontakte definiert. Die Kommunikationskultur bildet die Grundlage der Bildung, des Wissens und der Sozialisation des Individuums. In ihrem Zentrum stehen selbständiges Lernen und Erkennen und die Fähigkeit, verschiedene Meinungen und Argumentationen zu akzeptieren.

Diese besonders die Kommunikationskultur betreffenden Grundprinzipien habe ich mit der Absicht erwähnt, um bekräftigen zu können, daß dieser - besonders den Erziehungsprozeß betreffende - Gedankengang mit einer globalen Auffassung der Geschichte und des Geschichtsunterrichts harmonieren kann.

Die Frage bleibt aber offen und wird heute sehr heftig diskutiert: sind die Voraussetzungen vorhanden, hat es einen Sinn, die globale Welt zu beschreiben, eine globale Weltanschauung in der Geschichtsschreibung, in den Geschichtsbüchern und im Geschichtsunterricht zu vertreten? Obwohl der Kapiteltitel "Die Welt und Ungarn heute" in allen Inhaltsverzeichnissen unserer Geschichtsbücher zu lesen ist, ist diese 'Welt' eher eine leere Deklaration, erscheint durch einen einzigen Blickwinkel, durch eine eigenartige "europäische Brille" und wird meist mit und durch die Interessen der Europäer dargestellt. Sie bezieht sich nur auf die von dem Standpunkt der Machtpolitik wichtigen Staaten. In der Darstellung der historischen Geschehnisse dominiert die Konfrontation der Länder und Völker und weniger die Kooperation. Die Nationen werden - wie schon vorher genannt - auf geographischer, ethnozentrischer und europazentrischer Grundlage behandelt. Der Gegenstand, die dominanten Themen dieser Weltgeschichte sind: Staaten, diplomatische Beziehungen, Konflikte, Kriege, Kolonisation, Kolonien, kalter Krieg, Weltwirtschaft, Kapitalismus, Diktaturen usw. Das Thema der globalen Welt, die Globalisierung erscheint nicht als organisches Strukturelement einer Konzeption, als eine konsequente historische Anschauung, sondern nur als Appendix, mit dem man sich beschäftigen muß, weil die Frage nicht mehr zu vermeiden ist.

Die Initiativen, in einer globalisierten Welt einen ganz anderen Ausgangspunkt zu wählen, der für die zukünftigen Generationen andere Fragestellungen und Antworten geben könnte, kommen in Ungarn nicht von der Seite der Schulen, Schulbuchautoren, sondern von einigen Historikern. In der letzten Zeit erschienen in fachwissenschaftlichen Zeitungen selbstkritische Reflexionen, die die Aufgaben der Historiker und der Geschichtswissenschaft neu konzipieren und in denen neue Themen, neue Methoden und neue Interpretationen auftauchen. Beim Definieren der Weltgeschichte bekommen "Beziehungskultur", "Kontaktkultur der Menschheit", "Instrumentkultur des Kennenlernens" eine besondere Betonung (Glatz, 1997). Da sich das menschliche Kontaktsystem radikal verbreitete, sogar globalisierte, müssen sich auch die Grundbegriffe dieses Kontakt-

systems, wie "zeitliche und räumliche Entfernung", "Lokalität", "Beziehung", "Arbeitskultur", "nationaler Rahmen" usw. verändern. Heutzutage wird immer häufiger die Notwendigkeit neuer Themen, wie Technik- und Technologiegeschichte, die Revolution der Lebensmittelproduktion und der Heilung, die Geschichte der demographischen Explosion, die revolutionäre Umgestaltung der Umgebung, der Energieschutz betont. Man weist auf verschiedene Disziplinen hin, ohne die diese neuen Themen weder erforscht noch interpretiert werden können. Ohne die Ergebnisse der Physik, Chemie, Biologie, Ökologie, Heilkunde und nicht zuletzt der Informatik kann man die Geschichte des 20. Jahrhunderts nicht verstehen und sich die Zukunft nicht vorstellen.

Nationalgeschichte - Europäische Geschichte

Als letzten Schwerpunkt möchte ich unsere Nationalgeschichte im Kontext der europäischen Geschichte analysieren und das Bild "Europa im 20. Jahrhundert" in unseren Geschichtsbüchern kurz vorstellen. Die Analyse basiert auf drei Schulbüchern in der Grundschule, alle sind nach unserem Systemwechsel erschienen (*Bihari, 1996; Dürr, 1996; Helméczy, 1996*).

Weder der ungarische Nationale Grundlehrplan noch unsere Geschichtsbücher enthalten ein separates 'Europa-Kapitel', aber in jedem - chronologisch gegliederten - Kapitel kommen die Europa-Beziehungen/Dimensionen vor. In dem Grundlehrplan helfen zwei Symbolzeichen (das Zeichen der EU und des Globusses) die Themen zu finden, bei denen die Lehrer die Möglichkeit haben, die europäische oder die Universalgeschichte zu wählen. Das Verhältnis zwischen nationaler und europäischer Geschichte ist ausgeglichen, dies entspricht der Tradition des ungarischen Unterrichtes. Nationalgeschichte und auch europäische Geschichte sind in einen breiten universalgeschichtlichen Kontext eingegliedert. Die ungarischen Schüler lernen ziemlich viel über die europäischen Länder (besonders über die traditionellen Großmächte, England, Frankreich, Deutschland, Rußland), aber leider sehr wenig über die Nachbarstaaten (Tschechien, Ukraine, Rumänien, Kroatien, Serbien) oder über die gemeinsamen Eigenschaften der mittleren Region Europas.

Der Begriff 'Europa' ist undefiniert, die Ursprünge sind nicht erklärt. Der Begriff taucht zum ersten Mal in den Kapiteltiteln oder gleich in der Einführung des Kapitels auf. Auch im weiteren kommt es oft vor, daß Kapiteleinführungen, Kapiteltitel mit dem Namen 'Europa' gekennzeichnet sind. Das Kapitel scheint so eine breite Europaperspektive zu haben, trotzdem verengt sich diese Perspektive innerhalb des Kapitels. Die Autoren befassen sich eher mit der eigenen oder fremden Nationalgeschichte. Europa als Titel bedeutet in diesem Sinne etwas Allgemeines, einen Rahmen, ein Mittel zur Epochenbeschreibung. Gesprochen wird also von Europa, gemeint und dargestellt sind jedoch die Einzelstaaten. (Dies gilt nicht nur für Europas Geschichte, sondern auch für die Weltgeschichte.)

'Einheit und Vielheit' wird in den Schulbüchern dargestellt, aber nicht in weltpolitischen und gesamteuropäischen Beziehungen, sondern in einem verengten Sinn, unter dem Westeuropa zu verstehen ist. Explizit wird von den großen wirtschaftlichen Unterschieden, von der sozialen Ungleichheit in Europas verschiedenen Regionen nicht gesprochen, dies scheint Topos zu sein. Die Schüler können auch nicht viel über den riesigen Nachholbe-

darf der wirtschaftlich schwachen Länder, die Perspektiven einer neuen Kommunikation und besonders über die Realität der zukünftigen europäischen Gemeinschaft lesen oder diskutieren. Es wird also nicht klargemacht, daß Europa nicht nur aus Westeuropa besteht.

Die Grenzen, die Lage, der "Stellenwert" der einzelnen Länder (darunter der Ungarns) in diesen Regionen sind der Gegenstand einer schon jahrzehntelangen wissenschaftlichen Diskussion unter den Historikern. An dieser Stelle können weder die wichtigsten Standpunkte noch deren Argumente angeführt werden. Die Grenzen sind in den Schulbüchern nicht explizit definiert, doch die Autoren fügen ihre Europa-Karten bei. Diese Karten umfassen die Gebiete von der hispanischen Halbinsel bis zum Ural und vom Mittelmeer bis zum nördlichen Teil der skandinavischen Insel. Die Weltkarten sind ohne Ausnahme europazentriert, Europa steht immer im Mittelpunkt.

In den Schulbüchern sind acht Subregionen Europas zu finden: Nord-, Süd-, West-, Ost-, Südost-, Mittel-, Ostmittel- und Mittelosteuropa. Unter den fünf letzten ist es schwer (wahrscheinlich auch für die Schüler), die scharfen Konturen bzw. die eindeutigen Unterschiede dieser Subregionen zu finden. Die Benennungen dieser Subregionen werden nicht konsequent gebraucht.

Mit *Nordeuropa* sind die freien Wahlen, die sozialdemokratischen Regierungen, soziale Gesetze, Minimallöhne, Steuern, das allgemeine Wahlrecht und Demokratien in der Zwischenkriegszeit assoziiert. Diese Begriffe sind als Topos angesehen, und wahrscheinlich deshalb ist eine genaue, präzise Begriffserklärung nicht zu finden. Nordeuropas Länder sind nicht extra erwähnt und behandelt in der Nachkriegszeit, und auch die Subregion erscheint nicht allein, sondern im Zusammenhang mit West-Europa.

Südeuropa steht im Zusammenhang mit Osteuropa (meist auch Südosteuropa genannt). Von der Geschichte dieser Gebiete (seien sie auch Nachbarstaaten) wissen unsere Schüler nicht viel.

Westeuropa ist das Zentrum der Geschehnisse, der Bezugspunkt, um den sich die Darstellung dreht. Westeuropa erscheint heute als drittes Zentrum der Weltwirtschaft unserer Zeit, hat eine erfolgreiche Marktwirtschaft und beendete eine neuere wissenschaftlich-technische Revolution. An den Begriff "der westliche Teil Europas" knüpfen sich neue Begriffe, wie etwa Demokratie, Wohlstand, gerechtes Steuersystem, "politische Wechselwirtschaft", Parlamentarismus an, die den Eindruck erwecken und die schon vorhandenen Meinungen der Schüler verstärken, daß Westeuropa zwar auch eigenen Problemen gegenübersteht, wie Umweltzerstörung, Arbeitslosigkeit, Terrorismus, Drogenmißbrauch, Flüchtlingsbewegungen usw., dennoch sehnen wir uns und streben immer mehr danach, uns Europa anzuschließen, ins Europa-Haus zu kommen, denn trotz aller Schwierigkeiten hat Westeuropa eine dynamische Entwicklungsperspektive vor sich. In diesem Sinne ist Europa mit Westeuropa identifiziert, während der andere, östliche Teil Europas (besonders nach dem zweiten Weltkrieg) aus der Gemeinschaft der europäischen Länder ausgeschlossen ist.

Macht man eine Typologie der verschiedenen Europa-Ausdrücke, kommt man auf folgenden Zusammenhang: die wechselnde Bedeutung des Region-Begriffes korreliert mit

dem Zeitraum, auf den sich der Begriff bezieht. Dies bedeutet, daß dasselbe Gebiet (das heißt die Lage eines Landes in der Subregion und in Europa) anders bezeichnet und genannt wird, zum Beispiel in der Zwischenkriegszeit und in der Nachkriegszeit. Die Orientierungsrichtung wird nicht auf Grund geographischer, kultureller, wirtschaftlicher, sondern nur ausgesprochen politischer Faktoren festgesetzt. Auf Grund der Untersuchung der Europa-Begriffe tut sich also das folgende Bild auf:

In der Geschichte zwischen 1918-1945 wird unsere Region Mittel- und Osteuropa, zwischen 1945-1953 Osteuropa, 1953-1956 Mitteleuropa und Mittel- und Osteuropa, 1956-1985 wieder Osteuropa und seit 1989 wieder Mittel- und Osteuropa genannt.

Zusammenfassung

Auf Grund der Analyse von drei Geschichtsbüchern für die Grundschulen sind die folgenden Thesen zusammenzufassen:

- Europa ist in den ungarischen Geschichtsbüchern weder eine ideologische, kulturelle, künstliche Erscheinung, noch eine geographische Entität, sondern eine politische Struktur. Europa erscheint nicht als Ganzes, sondern als die Gesamtheit der Teile.
- Europa hat wechselnde Bedeutung: am meisten wird es 'Europa der Großmächte', 'Europa der Sieger und Besiegten', 'Europa vieler Nationen', 'Europa zwischen Demokratie und Diktatur', 'das geteilte Europa', 'kommunistisches und kapitalistisches Europa' und 'die Einheit Europas' genannt.
- Dieses Europa-Bild ist keine aktualisierte Erscheinung, sondern eher eine historische Konstruktion, eine historische Tradition. Über die Zukunftsmöglichkeiten, Perspektiven Europas, über die letzten wichtigen EU-Entscheidungen (Maastricht-Verträge) wird nicht gesprochen.
- Bis 1949 ist Ungarn "**in Europa**", das Land hat seinen Platz in der mittleren Region Europas.
- Nach der kommunistischen Wende mußten wir "**aus Europa**" heraus, wir gehörten zum Osten.
- Nach dem Systemwechsel haben/hätten wir die Möglichkeit, uns wieder "**Europa anzuschließen**".
- In der Zeit des Kalten Krieges, der geteilten Welt, bedeutete Westeuropa das eigentliche Europa.
- Die Geschichte der außereuropäischen Welt wird weiterhin durch die Aspekte Europas betrachtet.
- Weltgeschichte ist nur eine erweiterte Europa-Geschichte. Es gibt Kontinente, Gebiete, die gar nicht dargestellt werden, vermutlich darum, weil sie keine intensive und aus der Sicht Europas keine bedeutende Beziehung zu unserem Kontinent haben. Die Welt und ihre Geschichte ist keine komplexe, totale Widerspiegelung der menschlichen Beziehungen, des Wissens, der Informationsströmung, eher die Summe der Geschichte der Einzelstaaten vom europäischen Blickwinkel.

Natürlich denke ich nicht, daß wir in dieser historischen Übergangsperiode (nach dem Zerfall der bipolaren Welt und vor einer neuen Weltordnung) unsere bisher gesammelten Erfahrungen und Kenntnisse einfach wegwerfen sollten, nur weil vor der Tür des neuen Jahrhunderts andere, beinahe aggressive Anforderungen gestellt werden, den Unterricht, besonders den Geschichtsunterricht und die Geschichtswissenschaft, neu-

zugestalten. Ich bin auch nicht der Meinung, daß wir die neue, vor allem von der Informatik gegebene Initiative ohne Kritik und Bedenken gleich annehmen sollten. Ich sage jedoch, daß eine unbestritten veränderte Welt vor der Wende des neuen Jahrhunderts von uns verlangt, neue Fragen zu stellen und zu versuchen, darauf auch eine Antwort zu geben.

Anmerkungen

Teaching and Learning: Towards a Learning Society, White Paper. EU Commission, 1996.

Delors, Jacques: Oktatás - rejtett kincs. A Jacques Delors vezette Nemzetközi Bizottság jelentése az UNESCO-nak az oktatás XXI. századra vonatkozó kérdéseiről. Budapest, 1997.

Pingel, Falk: Europa im Schulbuch - Analyse und Perspektiven. 37.p. = Janssen, Bernd (Hrsg.): Die europäische Dimension in Lehr- und Lernmitteln. Bericht von der dritten Tagung zur europäischen Dimension in Unterricht und Erziehung. Erfurt, 1994.

Glatz, Ferenc: A mi huszadik századunk. = História 1997/4.

Bihari Péter: A 20. század története fiataloknak. Budapest, 1996.

Dürr Béla: Történelem az általános iskola 8. osztálya számára. Budapest, 1996.

Helméczy Mátyás: Történelem 8. az általános iskolák számára. Budapest, 1996